

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 14. Dezember 1948, 19 Uhr

2. Abend

PASCAL-QUARTETT

(Paris)

JACQUES DUMONT (1. Violine) / LEON PASCAL (Viola)
MAURICE CRUT (2. Violine) / ROBERT SALLES (Violoncello)

Joseph Haydn
(1732—1809)

Streichquartett d-moll, op. 76, Nr. 2
(„Quinten“-Quartett)

Allegro

Andante e piuttosto Allegretto

Menuetto (Allegretto ma non troppo)

Finale: Vivace assai

Das d-moll-Streichquartett Haydns, wegen der beiden abfallenden Quintschritte am Kopf des ersten Allegro-Gedankens auch „Quintenquartett“ genannt, zählt zu den sechs in den Jahren 1797—99 entstandenen, dem Grafen Erdödy gewidmeten Werken. Ohne damit einen Vergleich mit Beethoven heraufbeschwören zu wollen: auch sie sind „letzte Quartette“; es folgen lediglich noch die beiden Lobkowitz-Quartette des Jahres 1799 und die beiden Sätze des unvollendet gebliebenen letzten Streichquartetts mit Haydns musikalischer Visitenkarte am Schluß: „Hin ist alle meine Kraft . . .“. Gerade das aber ist bei unserem d-moll-Quartett keineswegs festzustellen. Im Gegenteil, Haydns Kraft ist durch die kunstreiche Kontrapunktik, mit der er vor allem den ersten Satz des d-moll-Quartetts auszeichnet, nur gestiegen. Das Andante ist ein Variationsatz. Das Menuett geht über den üblichen Ländlercharakter hinaus, sein fremdartig klingender Kanonsatz hat ihm den Beinamen „Hexenmenuett“ eingebracht. Das Finale ist wie gewöhnlich ein Rondo, diesmal allerdings durchsetzt mit Elementen der Sonatenform. Im ganzen kann man sagen, daß Haydn in diesem Quartett die satztechnischen Erfahrungen, die er vor allem an den Symphonien erworben hat, in einem weit umfassenderen Sinn anwendet; auch für Haydn ist das Quartett die gütigste Form der musikalischen Aussage.

Jean Rivier
(* 1896)

Streichquartett Nr. 2, F-Dur

Moderato e grazioso

Lento

Allegro molto

(Erstaufführung)

Jean Rivier ist einer der erfolgreichsten Komponisten der französischen Komponistengeneration Milhaud, Delvincourt, Barraud, Jolivet, die zum größten Teil auch in Wien schon mit repräsentativen Werken bekannt gemacht wurden.

Er schrieb Symphonien, Orchestersuiten, Konzerte und zahlreiche Kammermusikwerke. Rivier ist im Grunde keiner der verschiedenen Komponistenschulen Frankreichs zuzuzählen, wie etwa Messiaen der Gruppe „Jeune France“. Er hat sich aller doktrinäer Programmatik fern gehalten und schreibt einen durchaus persönlichen Stil. Er liebt die Klarheit, hat Phantasie und Geist. Zur Zeit leitet er Milhauds Kompositionsklasse am Pariser Conservatoire, wenn dieser, was meist der Fall ist, von Paris abwesend ist. Mit der Buffo-Oper „Venetienne“ hat Rivier übrigens auch dem Musikgeist Wiens seine Reverenz erwiesen. Das zweite, aus der jüngsten Zeit stammende Streichquartett, das zur ersten Ausführung in Wien gelangt, wurde vom Pascal-Quartett mit großem Erfolg bisher in den USA, Kanada und in der Schweiz gespielt.

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Streichquartett cis-moll, op. 131

Adagio ma non troppo e molto espressivo
Allegro molto vivace — Allegro moderato
Andante ma non troppo e molto cantabile —
Adagio ma non troppo e semplice —
Allegretto
Presto
Adagio quasi un poco andante — Allegro

Das cis-moll Quartett entstand in der ersten Hälfte 1826, also ein Jahr vor Beethovens Tod. Seine thematischen und formalen Wurzeln reichen selbstverständlich weiter zurück. Die Tatsache, daß sich Beethoven nach der IX. Symphonie und der großen Missa sich schließlich in der Hauptsache dem Streichquartett zuwendet, deutet auf innere Notwendigkeit. Die „letzten Quartette“ berühren überhaupt „letzte Dinge“. Die klassische Form, der Sonate wandelt der gestaltende Geist hier in eine Reihe von sieben Sätzen ab, deren thematische Gemeinsamkeit — alle seine Hauptthemen leiten sich vom einleitenden Fugato-Gedanken her — auf die barocke Suite zurückweist. Die Einheit der viersätzigen klassischen Großform ist durchbrochen, vielmehr erweitert durch Satz te i l e, die weniger formal als inhaltlich die im Sinne der klassischen Form erkennbaren Sätze verbinden. Schon das ganz gegen die Gewohnheit am Beginn stehende Fugato ist viel zu gewichtig, um als Adagio-Einleitung zu Nr. 2, dem ersten Allegro, gelten zu können, zumal dieses selbst von der üblichen Sonatenform stark abweicht (Seitenthema nur angedeutet, Reprise unvollständig und stark verändert). Nr. 3, ein Moderato-Rezitativ, an dem alle Instrumente teilhaben — Beethovens Wort an Freund Holz, er werde in diesem Werk eine neue Art der Stimmführung bemerken, bezieht sich auf diesen wie auf alle übrigen Sätze — leitet zu Nr. 4, den sieben Variationen über: eigentlich nur die Adagio-Variationen darin weisen den Satz als Schwerpunkt bildenden Mittelsatz aus. Als Nr. 5 steht das Scherzo mit zweimaligem Trio in der Form A-B-A-B-A, wobei der zuletzt wiederholte Scherzeteil unvollständig ist. Ein kurzes Adagio (Nr. 5, zweiteilige Liedform mit wiederholtem zweiten Teil) steht als selbständige Einleitung zum Finale regelrechter Sonatenform (Exposition, Durchführung, Reprise und Coda). Alle Sätze fließen unmittelbar ineinander über.

Großer Saal

Mittwoch, den 15. Dezember 1948, 19 Uhr

4. Orchesterkonzert im Abonnement (Zyklus I)

Wiener Symphoniker, Dirigent: **Dr. KARL BÖHM**

Solist: **Willi Boskovsky** (Violine)

G. Einem, Orchestermusik Nr. 1 — Mendelssohn, Violinkonzert e-moll —
Beethoven, III. Symphonie („Eroica“)